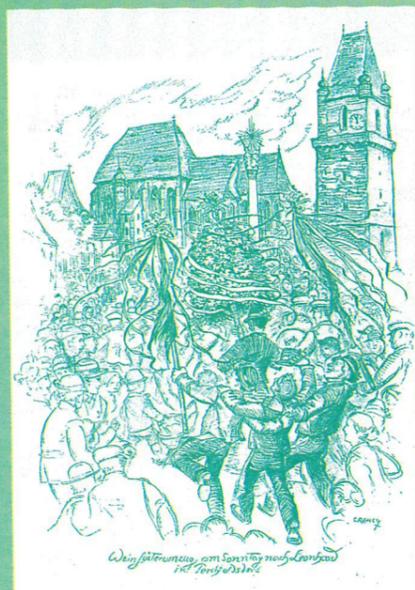


# Das Alter des Hütereinzuges.

## Von der Legende zur historischen Tatsache.



Weinhütereinzug nach einer Zeichnung von Maria Grengg

Eine Frage, die im Zusammenhang mit als „alt“ und „traditionell“ bezeichneten Bräuchen auftaucht, ist die nach dem tatsächlichen Alter. Der Weinhütereinzug der Perchtoldsdorfer Haurer wird in einer häufig wiedergegebenen Legende als eine über 500 Jahre alte Brauchhandlung bezeichnet.

Die beliebteste Ursprungslegende verweist auf ein Bestehen des Hütereinzuges seit 1422. Damals soll ein Weinhüter beim Weißen Stein oberhalb der Ried „Haspel“ von Brauhäusburschen niedergeschlagen worden sein. Der Legende zufolge wurde der Weinhüter im Haus des Breitenecker, Elisabethstraße 20, gesund gepflegt und soll zu Leonhardi (6. November) wieder soweit auf die Beine gekommen sein, daß er am Kirchgang teilnehmen konnte. Deswegen feierte man am Sonntag nach Leonhard den Hütereinzug, das Fest der Rückkehr der Weinhüter aus der Weinhut in den Ort.

Eine derart genaue Datierung ist deswegen von Interesse, weil es für sie bisher keinen schriftlichen oder sonstigen Quellenbeleg gibt. Wir wissen allerdings, daß 1447 eine be-

reits 1419 belegte Peterskapelle als Leonhardikapelle erwähnt wird. Diese Kapelle stand am Leonhardiberg. Im 18. Jahrhundert wurde die nach dem Türkenkrieg wiederaufgebaute und erweiterte Kapelle zum beliebten Wallfahrtszentrum. Die Wallfahrten sollen in abgeschwächter Form bis Mitte des 19. Jahrhunderts abgehalten worden sein, obwohl die Kapelle 1788 im Zuge der Reformen Josephs II. abgerissen worden war.

Im 15. Jahrhundert war Leonhard (sein Todestag wurde für den 6. November 599 angesetzt) ein beliebter Heiliger im süddeutschen und österreichischen Raum geworden. Er fungierte als Schutzheiliger des Viehs. Sein zweites bedeutendes Patronat als Befreier aus Gefangenschaft und Erlöser von schwerer Krankheit erlangte nach den Türkenkriegen des 17. Jahrhunderts in der barocken Volksreligiosität wichtige Bedeutung. Für den Weinbau spielte der aus Frankreich stammende Heilige außer in Perchtoldsdorf eigentlich keine Rolle.

Der Hütereinzug soll nach Meinung einiger Volkskundler aber nicht auf die Leonhardverehrung früherer Jahrhunderte zurückzuführen sein, sondern eher auf die prunkvollen Leonhardi-Prozessionen des 18. Jahrhunderts. Diese Theorie wird durch eine zweite Fassung der bekannten Legende unterstützt. Nach dieser Legende soll der Grund für die Abhaltung des Weinhütereinzuges zum Leonhardstermin ebenfalls in der wunderbaren Genesung eines Weinhüters liegen. Dieser Weinhüter soll allerdings erst 1683 von Türken verletzt worden sein.

Der älteste mir bekannte tatsächliche Beleg für ein einschlägiges Brauchgeschehen entstammt einer Notiz des Philologen und Botanikers Johann Sigmund Valentin Popovic (1705–1774), der seine letzten Jahre in Perchtoldsdorf verbrachte und in seinen „Kollektaneen“ schrieb: „Der Bock. So heißt ein von Blumen zusammengesetzter Strauß, der von den Bauern zu Perchtoldsdorf nach der Weinlese reichen Leuten in die Häuser gebracht wird, um ein Geld daselbst zu erhalten. Er hat die Gestalt eines Einsatzes von Schalen, darinnen die Speisen aus Gasthöfen geholet werden. Er wird auch ebenso in der rechten Hand getragen. Er heißt auch die Geiß.“ Solche Weinbeerböcke oder Geißen, die oft auch Ziegengestalt hatten, traubenförmig waren oder – wie dann später in Perchtoldsdorf beschrieben – Pyramidenform aufweisen konnten, spielten im Erntebrauch bis in dieses Jahrhundert eine wichtige Rolle. Mit der Übergabe solcher Brauchgestaltungen erwies man Honoratioren die Ehre. Ihre Herkunft haben sie wohl im Naturalzins, den die Bauern ihren Grundherren abzuliefern hatten.



Weinhüter auf der Weinhut Goldbiegl, 1930. Archiv Ing. Karl Nigl

Ein Hinweis dafür, daß der Weinhütereinzug zum Leonhardstermin eine Angelegenheit jüngeren Datums sein dürfte, findet sich in einer Predigt von Ferdinand Zenner. Der damalige Kooperator zu Brunn am Gebirge ließ seine „Predigt gehalten am Feste des heiligen Leonardus, in der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf am 10. November 1839“ als Druckwerk verlegen. In der Predigt, die sich an Viehbauern richtet, ist vom Weinbau nicht die entfernteste Rede. Der Weinhütereinzug, so es ihn gab, war in eine offizielle Leonhardsverehrung nicht eingebunden. In Reiseführern aus jener Zeit wird der Hütereinzug ebenfalls nicht erwähnt.

Den ältesten Beleg für den Hütereinzug in einer der heutigen ähnlichen Form liefert uns Adam Latschka in seinem Geschichtswerk über den Ort 1884. Er beschreibt „Ueberbleibsel“ von den großen Feierlichkeiten, die ehemals am Leonardiweg und in der Kirche daselbst begangen wurden. (...) „Es ist zuerst feierlicher Gottesdienst, nach dessen Vollendung die Weingartenhüter ihren feierlichen Einzug in die Kirche haben. Einer der Hüter trägt auf einer Stange eine Menge pyramidenförmig zusammengestellter Weintrauben (die Weinberggais) und zieht, von der Musikbande geführt und umgeben von seinen Collegen und Hunderten von Menschen, aus dem Wirthshaus in die Kirche, um Gott für alle Wohlthaten zu danken. Dabei läßt er seine Trauben in einem fort tanzen, daß mitunter die Körner rund herum fliegen. In der Kirche wird ein musikalischer Segen mit Litanei abgehalten, wobei die Hüter um den Altar zum Opfer gehen, dann geht der Zug mit den Trauben wieder ins Wirthshaus, wo die Köchin die Trauben als Geschenk bekommen soll. Nachmittags gibt es Musik und Tanz.“

Wahrscheinlich bedingt durch die Reblauskatastrophe dürfte der Weinhütereinzug in dieser Form nicht ununterbrochen abgehalten worden sein. 1902 gibt der örtliche „Verschönerungsverein“ einen „Führer durch den landesfürstlichen Markt Perchtoldsdorf“ heraus. In der allgemeinen Einführung findet man Hinweise auf Fixpunkte des bäuerlichen Lebens wie das Hagelschießen, Frostfeuer, den Viehhalter und natürlich die Weinhüter, deren Hutzeit vom „18. August bis 6. No-

vember“ dauert, „wie die großen Stangen mit Reisig an den Hütten anzeigen.“ Schließlich werden die zwei Jahrmärkte, Augustini und Leonhardi, erwähnt. Und: „Es erübrigt noch, an dieser Stelle einer zum Volksfeste gewordenen Feier zu gedenken, welche in der Hauptstadt und ganzen Umgebung zur Berühmtheit geworden ist, des ‚Perchtoldsdorfer Umganges‘.“ Der Hütereinzug ist mit keinem Wort erwähnt, auch nicht in der Fußnote, welche andere lokale Prozessionen (namentlich die Flursegnungen an den drei Bittagen, die Auferstehungsprozession am Karfreitag und die Wallfahrt nach Mariazell) anführt.

Im Protokoll zur Ausschusssitzung des örtlichen Weinbauvereins vom 18. September 1911 findet sich dann folgende Eintragung, mit der die eigentliche Geschichtsschreibung des Hütereinziuges in seiner gegenwärtigen Form beginnen kann. Zur „Ausgestaltung des Hütereinziuges“ heißt es da: „Herr v. Gläser betont den Vortheil alter Feste für Ortschaften und macht einen Vorschlag über das Programm des Festzuges. Ersucht Herr (sic) Obmann abstimmen zu lassen um constatiren zu können ob der Ausschuß geneigt ist das Fest zu veranstalten.“

Über die nähere Gestaltung des Festes erfahren wir leider nichts, außer daß es ein Erfolg gewesen sein dürfte. Im Protokoll der Ratsversammlung vom 4. Dezember 1911 steht nämlich: „Herr O.K. König referiert, daß der Weinbauverein anlässlich des von ihm am 12. November 1911 veranstalteten Winzerfestes an die Gemeindevertretung um Ansuchen einer Beitragserhöhung bittlich geworden ist. Herr O.K. König berichtet, daß dem Weinbauverein eine Spende bestehend aus einem Hektoliter Wein gewährt wurde und ersucht um nachträgliche Genehmigung dieser Subvention.“ Durch das Winzerfest seien „tausende von Personen“ nach Perchtoldsdorf gekommen, „wäre eine alte, schöne mit dem Gesamtleben des Marktes innig verknüpfte Sitte wieder neu belebt worden und müsse die veranstaltete Festlichkeit als nach jeder Richtung für gelungen, schön und äußerst wirkungsvoll bezeichnet werden. Ein sehr großes Verdienst um das Zustandekommen dieses Winzerfestes haben sich der unermüdlige tätige

Obmann des Weinbauvereines Herr G.R. Fr. Rupp und auch Herr Hermann Gläser erworben und müsse ihnen für ihre ruhelose Tätigkeit der Dank ausgesprochen und nahe gelegt werden, auch in Zukunft in diesem Sinne für die Aufrechterhaltung der alten, schönen Traditionen des Marktes Perchtoldsdorf tätig zu sein, das Ansehen des Ortes könne durch die Neubelebung dieser alten Sitte nur gehoben und vergrößert werden. Über Antrag des Herrn Bürgermeisters wird die nachträgliche Bewilligung eines Hektoliters Weines an den Weinbauverein und die schriftliche Dankkundgebung an den Obmann des Weinbauvereines Herrn G.R. Franz Rupp und Herrn Hermann Gläser angenommen.“



Hütereinzug 1922.  
Archiv Franz Nigl

Vielleicht war Latschkas Beschreibung das Vorbild für die Gestaltung. Wie auch immer: Wir wissen nicht warum, aber 1922 war der Hütereinzug 500 Jahre alt. Als dann das „Perchtoldsdorfer Heimatbuch“ 1958 erschien, schrieb Helene Stephan bereits von einem Hüter Thomas, der von drei Brauhausburschen verletzt worden war. Die Sage wurde als historische Tatsache farbenfroh bis ins Detail geschildert. Die alternative Legende, die sich auf 1683 bezogen hatte, war in Vergessenheit geraten. Mit Sicherheit kann über den Hütereinzug nur gesagt werden, daß sein Auftreten einen ersten Hinweis bei Adam Latschka findet und seine Entwicklung ab dem Jahr 1911 dokumentiert werden kann. Ob der Brauch älteren Ursprungs ist, bleibt bis zur Auffindung eindeutiger Belege Spekulation, was die Freude am Feiern allerdings nicht trüben sollte.